

FLÜKoS

Kompetenzzentrum Flucht, Trauma und Behinderung im Kontext Schule

Lernen

>> Traumapädagogik im Deutschunterricht

Diese Karteikarte widmet sich dem Wechselspiel fachlicher Inhalte mit Traumatisierung. Zu den spezifischen Problemfeldern, die durch DaZ entstehen können, widmen Sie sich bitte der entsprechenden Karteikarte.

Die Umsetzung der vorgegebenen thematischen Inhalte können bei Schüler:innen mit schweren psychosozialen Belastungen oder Traumata deutliche emotionale Reaktionen hervorrufen.

Die prozessbezogenen Kompetenzbereiche ‚Sprechen und Zuhören‘ sowie ‚Schreiben und Lesen‘ bestehen aus sowohl produktiven als auch rezeptiven Kompetenzen, welche als sprachliche Handlungen und Routinen fachbezogen und auch überfachlich bedeutsam sind.

Schüler:innen mit introvertierten Verhaltensweisen können unter einem enormen Leidensdruck stehen, wenn sie aufgefordert sind, sich verbal-sprachlich oder schrift-sprachlich auszudrücken. Die Zurückgezogenheit dient als Schutz und steht nun in der Gefahr, aufgebrochen zu werden. Zudem stellen sprachliche Äußerungen zu einem gewissen Grad auch eine Selbstoffenbarung dar, die für diese Schüler:innen überfordernd sein kann, da sie sich eventuell mit Dingen auseinandersetzen müssen, die potentiell belastend sind.

Auf der anderen Seite haben Kinder mit externalisierenden Copingstrategien beispielsweise Schwierigkeiten, still zu sitzen und ‚nur‘ zuzuhören (z.B. im Morgenkreis, Klassenrat, etc.). So könnte das Stillsitzen Erinnerungen an Situationen wachrufen, in denen sich die Kinder oder Jugendlichen z.B. auf der Flucht verstecken mussten und dadurch hoch belastend sein.

Jedoch bieten nicht nur die prozessbezogenen Kompetenzen Potenzial belastender Situationen. So wertvoll das Lesen von Büchern und Geschichten ist, so stark ist aber auch die emotionale Involviertheit. Hochbelastungssituationen in den Texten erinnern deshalb traumatisierte Kinder nicht selten an eigene Erfahrungen; Freundschaft und eine „heile familiäre Welt“ können Scham und Schulgefühle bedingen. Werden durch Inhalte der Texte bestimmte Belastungsmomente bei einzelnen Kindern aktiviert, kann dies zu (Arbeits-) Verweigerung, Störungen des Unterrichts und/oder jedwede andere Manifestation einer psychosozialen Beeinträchtigung führen. Die Produktion von Texten birgt ebenso die Gefahr traumatisierende Aspekte der Lebenswelt der Kinder zu reaktivieren.

‚Sprachwissen und Sprachbewusstheit‘ kann sich für Kinder mit geringer Frustrationstoleranz und geringen verbal-sprachlichen Kompetenzen als sehr belastend erweisen. So bietet jede Gelegenheit, zu der sie sich äußern sollen, die Gefahr der Bloßstellung vor der Lehrkraft sowie den anderen Kindern. Insbesondere, wenn die Kinder des Deutschen noch nicht so mächtig sind, bergen sprachliche Äußerungen ein Potenzial zur Beschämung.

Die Aufzählungen dienen der beispielhaften Verdeutlichung der vielfältigen Probleme, vor die Kinder mit Traumatisierungen im Fach Deutsch gestellt werden können und haben keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit.

Empfehlungen für die Praxis

Es ist sehr hilfreich, wenn Sie schon bei der Planung des Unterrichts und bei der Auswahl der Materialien die diversen (emotionalen) Problemlagen der Kinder und Jugendlichen im Blick haben. Eine transparente Planung des Unterrichts bietet den Schüler:innen Sicherheit und vermeidet unliebsame Überraschungen. Diese Transparenz wird noch höher, wenn Sie den Ablauf der Unterrichtsreihe und -stunde im Raum visualisieren. Behalten Sie trotzdem eine gewisse Flexibilität bei, um unvorhergesehenen Problemen adäquat begegnen zu können. Scaffolding kann ein Sprachgerüst für den Unterricht bieten, welches Kinder unterstützt und somit Misserfolge und Frustration entgegenwirkt. Pädagog:innen brauchen aber vor allem die Fähigkeit, in ungewissen Situationen eine grundlegende Situationssicherheit herzustellen. Das heißt nichts anderes, als dass Sie in einen emotionalen Kontakt gerade mit den Schüler:innen treten, die in einem Unterrichtsmoment überfordert zu sein scheinen. Hochbelastete Schüler:innen müssen das Gefühl bekommen, dass sie seitens der Pädagog:innen ausgehalten bzw. gehalten werden. Dies bietet Sicherheit und kann den inneren (Leidens-)Druck senken. Der "Fördernde Dialog" ist hier besonders hilfreich. Seien Sie sich darüber im Klaren, dass unbewusste Prozesse, seitens der Kinder und Ihnen, die pädagogische Beziehung und den Unterricht beeinflussen. Bei extremen emotionalen Reaktionen ist deshalb eine genaue Beobachtung der Lebensverhältnisse, der unbewussten Mitteilungen und der Emotionen wichtig – ebenso die Reflexion von psychodynamischen Prozessen der Übertragung und Gegenübertragung.

Überlegen Sie doch mal, wie Sie außerhalb hoch belastender Momente eine Diskussionskultur (mit Kommunikationsregeln und/oder Gesprächsführung) stärken können. Solch ein Rahmen zur Gesprächskultur bietet Sicherheit und Verlässlichkeit. Achten Sie dabei darauf, die Kinder nicht zu überfordern und Feedback und eine Peer-to-Peer-Unterstützung langsam einzuführen.

Treffen Sie die Themenwahl für zu bearbeitende Texte sorgfältig und versuchen Sie mögliche Triggerpunkte zu antizipieren. Aber: Sie können und sollen gar nicht alle belastenden Themen vermeiden. Was zählt, ist Ihre emotionale Präsenz und die Haltung, dass Stör- oder abwesendes Verhalten eine normale Reaktion hochbelasteter Kinder und Jugendlicher sein kann, wenn sie durch die soziale Situation oder den Unterrichtsinhalt an erhebliche Belastungen erinnert werden. Eine solche Haltung werden die Schüler:innen sehr schnell wahrnehmen und dadurch gestützt werden.

Tipps zum Weiterlesen

Hechler, O. (2016). Evidenzbasierte Pädagogik – Von der verlorenen Kunst des Erziehens. In: B. Ahrbeck, S. Ellinger, O. Hechler, K. Koch & G. Schad (Hrsg.), *Evidenzbasierte Pädagogik. Sonderpädagogische Einwände* (S. 42-83). Stuttgart: Kohlhammer.

Myschker, N. & Stein, R. (2018). *Verhaltensstörungen bei Kindern und Jugendlichen. Erscheinungsformen, Ursachen, hilfreiche Maßnahmen*. (8., erweiterte und aktualisierte Auflage) Stuttgart: Kohlhammer.

SenBJF (2015). *Rahmenlehrplan. Teil C. Deutsch. Jahrgangsstufen 1-10.* abrufbar unter https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/rahmenlehrplaene/Rahmenlehrplanprojekt/amtliche_Fassung/Teil_C_Deutsch_2015_11_10_WEB.pdf

Über das Projekt

Das Kompetenzzentrum Flucht, Trauma und Behinderung (FluKoS) der Humboldt-Universität zu Berlin unterstützt Fachkräfte in der schulischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen mit Fluchtgeschichte. Im Fokus stehen Schüler:innen mit vermutetem oder diagnostiziertem sonderpädagogischen Förderbedarfen. Deshalb legt FluKoS einen Fokus auf die Spezifika der Förderschwerpunkte und verbindet sie mit den flucht- und traumaspezifischen schulischen Herausforderungen.

Unser Angebot umfasst Weiterbildungsseminare für Fachkräfte, die in der Schule mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen arbeiten, sowie eine Projektwebseite zur Vernetzung von Akteur:innen im Handlungsfeld Flucht – Trauma – Behinderung.



Dieses Projekt wird aus Mitteln des Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds kofinanziert.

<https://www2.hu-berlin.de/kora/flukos/> | flukos.reha@hu-berlin.de